

Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis A 2017  
Mk. 9, 36 – 10, 8/ Ex 19, 2 – 6a.

„Gibt es hier etwas umsonst?“ Liebe Schwestern, liebe Brüder, das wird gerne gesagt, wenn sich an einem Ort viele Menschen versammeln. Klar ist diese Frage eher scherzhaft zu verstehen. Wir leben in einer Welt, in der nichts geschenkt wird. Wer nicht mithalten kann in der Leistungsgesellschaft, wer wegen Krankheit vielleicht seinen Arbeitsplatz verliert, ist schnell am Ende der Skala angelangt. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich viele Menschen danach sehnen, etwas umsonst zu bekommen. Anerkennung und Achtung, ja die Liebe müssen wir uns oft auch verdienen, sei es durch große Leistung, sei es durch wohlverhalten.

Bei Jesus aber war es anders und ist es auch anders. Viele Menschen haben sich um ihn versammelt. Sie spürten: Hier gibt es etwas umsonst. Jesus hatte die frohe Botschaft für die Menschen, dass Gott die Menschen liebt. Jesus hatte die frohe Botschaft, dass wir nicht aus Zufall geschaffen sind, sondern aus einer tiefen Liebe Gottes zu uns. Wir dürfen sogar noch weiter gehen: Jeder Mensch ist ein Bild Gottes. Und diese Liebe ist ein Geschenk. Wir brauchen es uns nicht verdienen, wir können es uns auch gar nicht! Es ist eben diese Liebe, aus der wir leben dürfen. Wir sind vor Gott wertvoll, ganz gleich wie unser Leben läuft, wie weit wir angesehen sind.

Damals wie heute sind viele Menschen „müde und erschöpft, wie Schafe, die keinen Hirten haben!“ Leider machen viele Menschen die Erfahrung, keinen guten Hirten zu haben. Sie sind anderen nur dann wichtig, wenn sie erfolgreich sind, wenn sie gebraucht werden. Sonst sind sie nicht interessant. Menschen erleben oft: Ich bin einem anderen nur dann wichtig und wertvoll, wenn ich das tue, was er verlangt, wenn ich so bin, wie mich jemand haben möchte. Ich bin nur dann wichtig, wenn ich jemandem nützlich bin, wenn ein anderer etwas von mir braucht. Anschließend stellt man mich wieder in die Ecke. Viele, die Verantwortung tragen, sind keine guten Hirten. Jesus war wie ein guter Hirte. Er spürt die Nöte der Mitmenschen. Er weiß, vieles muss geschehen, damit diese Welt anders wird. „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter!“ Jesus nimmt uns wie die Apostel in den Dienst, jeden einzelnen. Wie die Apostel sollen auch wir heute weitertragen, was uns im Glauben geschenkt ist. Nur so können wir heilend auf andere wirken, heilend in diese Welt hinein.

Wenn Jesus sagt: „Heilt die Kranken!“, dann meint er nicht nur körperliche Leiden, sondern wir Menschen sind auch krank daran, dass uns oft die Erfahrung fehlt, bedingungslos geliebt zu sein. Wenn Jesus sagt: „Weckt Tote auf“, dann meint das nicht die Verstorbenen. Jesus will, dass unsere Mitmenschen in unserer Nähe wieder aufleben können, neuen Mut schöpfen, neu entdecken wie lebenswert das Leben ist. Wenn Jesus sagt: „Macht Aussätzige rein“, dann sind damit auch die ausgegrenzten Menschen gemeint. Es gilt, diesen Menschen Gemeinschaft zu schenken, und sie nicht wegen eines Fehlers, oder wegen der Hautfarbe auszugrenzen.

Es wäre schön, wenn die Kirchen und einzelne Gemeinden wieder ein Ort werden könnten, an dem Menschen das erfahren können, ein Ort, an dem sie neu aufleben, weil sie willkommen sind, weil sie nicht nach dem beurteilt werden, was sie einbringen. Wir haben unseren Glauben nicht nur für selbst bekommen. Wir dürfen das, was wir geschenkt bekommen, anderen Menschen weiterschicken. Amen.